

Durchstreichen muthige Kofse den Wald mit flatternden Mähnen;
 Der Boden zittert und tönt, es stroyen die Zweige der Aedern,
 Ihr Schweif empört sich verwildert, sie schmauben Wollust und Hize,
 Und brechen, vom Ufer sich stürzend, die Fluth der Ströme zur Kühlung;
 Dann stiehn sie über das Thal auf hohe Felsen und schauen
 Fern über den niedrigen Hain ans Feld, durch segelnde Dünste,
 Und wiehern aus Wolken herab. Jetzt eilen Stiere vorüber;
 Aus ihren Nasen raucht Brunnst, sie spalten mit Hörnern das Erdreich
 Und toben im Nebel von Staub. Verschiedene taumeln in Höhlen,
 Und brüllen dumpfig heraus; verschiedene stürzen von Klippen. —

Aus hohler Klippe gedrängt, fällt dort mit wildem Getümmel
 Ein Fluß ins buschige Thal, reißt mit sich Stücke von Felsen,
 Durchrauscht entblößete Wurzeln der untergrabenen Bäume,
 Die über fließende Hügel von Schaum sich bilden und wanken;
 Die grünen Grotten des Waldes ertönen und klagen darüber,
 Es stugt ob solchem Getöse das Wild und eilet von dannen;
 Sich nahende Vögel verlassen, im Singen gehindert, die Gegend
 Und suchen ruhige Stellen, wo sie den Gatten Gefühle
 Verliebter Schmerzen entdecken in pyramid'nem Gesträuche,
 Und streiten gegen einander mit Pledern von Zweigen der Buchen.
 Dort will ich lauschen, und sie sich freu'n und lieblosen hören!
 Fließ' sanft, unruhiges Flüsschen! still ätzende Zephyr' im Laube,
 Schwächt nicht ihr schweichlerisch' Klüßern; schlägt laut, Bewohner der Wipfel,
 Schlagt, lehrt mich euren Gesang. — Sie schlagen: symphonische Töne
 Durchfließ'n von Eichen und Dorn des weiten Schattenraats Kammern;
 Die ganze Gegend wird Schall. Der Fink, der röthliche Hänf'ing
 Pfeift hell aus Wipfeln der Buchen. Die bunten Stieglitze häßfen
 So fröhlich auf Strauch und Gebüsch, beschauen die blühende Distel;
 Ihr Lieb häßt fröhlich wie sie. Der Zeisig klaget der Schönen
 Sein Leiden aus Zellen von Laub. Vom Umbaum stöet die Amsel
 In hohen Tönen den Daß. — Nur die gesügelte Stimme,
 Die kleine Nachtigall, weicht aus Ruhmsucht in einsame Gründe,
 Durch dide Wipfel umwölbt, der Wehmuth ewige Wohnung,
 Worin aus Feld und aus Luft der Nacht verbreitete Schatten
 Sich scheinen verdichtet zu haben, als sie Auroren entwiden,
 Und macht die traurige Wüste zum Lustgesilde des Waldes.
 Ein finsterner Teich trünkt dort rings um sich Weidengebüsche;
 Auf Aesten wiegt sie sich da, locht laut und schmettert und wirbelt,
 Daß Grund und Einsde klingt. — So rasen Chöre von Saiten! —
 Jetzt girrt sie sanfter und läuft durch tausend zärtliche Töne; —
 Jetzt schlägt sie wieder mit Macht. Ost, wenn die Gattin durch Vorwitz
 Sich im besaubten Gebauer des grausamen Voglers gesungen,
 Der fern im Lindenbusch lau'rt, dann ruhen die Pieder der Freude,
 Dann fliegt sie ängstlich umher, ruft ihrer Wonne des Lebens,
 Durch Klüfte, Felsen und Wald, feußt unaufhörlich und jammert,
 Bis sie vor Wehmuth zuletzt halbtodt in die Heden hinabfällt!
 Da klaget um sie der Schatten der todten Gattin, da blüht ihr,
 Sie wund und blutig zu seh'n; bald tönt ihr Zammerlied wieder,
 Sie setzt es Nächte lang fort, und scheint bei jeglichem Zeufzer